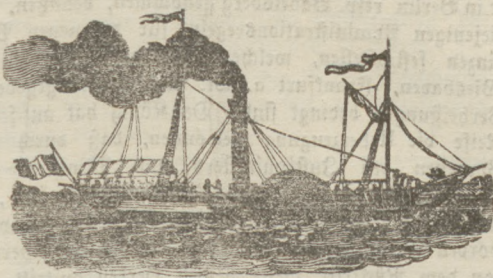


# Danziger Dampfboot.

№ 195.

Donnerstag, den 22. August.



1867.

38ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Postzeitsengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postämtern pro Quartal 1 Thlr. — Hefige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Metemeyer's Centr.-Bzgs.- u. Annonc.-Büreau. In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau. In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haafenstein & Bogler.

## Telegraphische Depeschen.

Salzburg, Mittwoch 21. August.

Es steht fest, daß der französische Minister nicht herkommt. Die vertraulichen Conversationen, die zwischen den beiden Kaisern sowie zwischen Napoleon, v. Deust und dem Fürsten Metternich stattgefunden, haben, wie glaubwürdig versichert wird, hauptsächlich nur der Orientfrage gegolten.

— Im Laufe des heutigen Vormittags besuchten die beiden Kaiserinnen die Kirche St. Peter und der Kaiser Napoleon Nachmittags das städtische Museum. Nach dem Diner fand ein gemeinschaftlicher Ausflug nach dem Schlosse Hellbrunn und Abends Besuch der Theatervorstellung statt. Nach der Abreise der französischen Majestäten, am Freitag, begiebt sich die Kaiserin von Oesterreich nach Zürich zum Besuche ihrer Schwester, und der Kaiser nach Ischl. — In den Kreisen der französischen Diplomaten wird versichert, daß die österreichischen Majestäten dem Kaiser Napoleon die Zusage gemacht haben, im Anfange Octobers nach Paris zu kommen, woselbst sie voraussichtlich mit der Königin von England zusammenzutreffen würden. — Die Nachricht, Erzherzogin Sophie sei von Ischl hier eingetroffen, ist unrichtig.

Paris, Mittwoch 21. August.

Der heutige „Abendmoniteur“ sagt in seiner Wochen-Rundschau, indem er die Salzburger Reise bespricht: Die Zusammenkunft bewahre einen besonders intimen und cordialen Charakter; die öffentliche Meinung in Oesterreich zeige sich von dem zarten und edlen Gedanken berührt, welcher diese Reise inspirirt, und sehe darin mit Recht nicht nur eine Ehrenbezeugung für das Andenken des Fürsten, einen Gegenstand allgemeinen Bedauerns, sondern einen Beweis der Gefühle hoher Achtung und Freundschaft, von denen Monarchen sich Zeugnis geben.

London, Mittwoch 21. August.

In der Thronrede, mit welcher die diesjährige Parlamentsession heute geschlossen wurde, werden zunächst die Beziehungen zum Auslande als fortwährend freundlich geschildert. Es wird außerdem die zu Anfang des Jahres drohende Kriegsgefahr erwähnt, welche Dank dem Rathe Englands und der anderen neutralen Staaten sowie durch die Mäßigung Preußens und Frankreichs abgewendet sei. Die Königin giebt sich vertrauensvoll der Hoffnung hin, daß gegenwärtig kein Grund vorhanden sei, welcher eine Störung des allgemeinen Friedens besorgen lasse. Die Thronrede weist ferner auf die verschiedenen in dieser Session zu Stande gekommenen Gesetze hin, unter denen die Reformbill hervorgehoben wird, außerdem werden die amerikanische Postconvention, das Zustandekommen der kanadischen Union, sowie die Unterdrückung des irischen Aufstandes besonders erwähnt, sowie eventuelle Zwangsmaßregeln gegen Abyssinien in Aussicht gestellt.

Florenz, Mittwoch 21. August.

Die Provinzial-Commissionen sind beauftragt, mit dem Kirchengüter-Verkauf vorzugehen, und werden demnächst zu diesem Zwecke zusammentreten. Die Nachricht, daß der König mit Rattazzi nach Paris gehen wird, ist unrichtig.

— Es ist die Auflösung der permanenten Mittelmeerflotte angeordnet worden. — „Corriere italiano“ dementirt die Nachricht von einer beabsichtigten Verbindung des Kronprinzen Humbert mit einer russischen Prinzessin.

— Die „Italie“ glaubt, daß die italienische Regierung der französischen Regierung eine Note bezüglich des Nef'schen Briefes übergeben habe.

Madrid, Dienstag 20. August.

Die Insurrektion in Katalonien scheint schon besiegt zu sein, da die Insurgenten sich der französischen Grenze nähern. Im übrigen Spanien ist es ruhig.

## Politische Rundschau.

Die französischen Zeitungen drucken sämtlich eine Salzburger Depesche ab, wonach „alle eingelaufenen Nachrichten constatiren, daß der Kaiser Napoleon auf seiner Reise durch Süddeutschland überall mit warmem Zuruf begrüßt worden ist.“ Die französischen Journale glauben sogar vielleicht daran, und es würde uns nicht wundern, nächstens in Journalen einer gewissen Klasse diese angebliche Wahrnehmung entsprechend verwerthet zu sehen. Wir kennen zum Glück die Stimmung in Süddeutschland besser; und wissen, daß es nur verkommene oder von Parteileidenschaft gänzlich verblendete Wenige sind, die es wagen könnten, Napoleon in solcher Weise und in solchem Sinne zu acclamiren; aber es ist gut, nach süddeutschen Meldungen ausdrücklich festzustellen, daß in Stuttgart und Augsburg, wo sich einzelne Hochrufe vernehmen ließen, dieselben sofort durch Fischen, Pfeifen und „Ruhig“-Rufen überdeckt wurden, und zwar muß der Lärm ein gar nicht geringer gewesen sein, da auf den folgenden Stationen die Bahnhöfe abgesperrt waren, auch beim Empfange in Salzburg. In Ulm fand sich der König von Württemberg von Friedrichshafen aus zur Begrüßung ein, fuhr aber nicht weiter mit; ebenso begleitete der König von Baiern den Kaiser nicht über München hinaus.

Es ist nicht zufällig, daß der König von Baiern der Zusammenkunft in Salzburg fern bleiben wird. Des bairischen Königs Haltung war in letzter Zeit eine sehr schwankende. Bald zogen ihn die Ultramontanen zu Oesterreich hin, bald gelang es dem Fürsten von Hohenlohe, ihn von der Nothwendigkeit eines festeren Anschlusses an Preußen zu überzeugen. Der Minister hat, man weiß freilich nicht auf wie lange Zeit, diesmal den Sieg über die clerikale Partei davongetragen.

Ueber das persönliche Auftreten des französischen Kaiserpaars bei der Ankunft in Salzburg schreiben die Berichterstatter unter Anderem:

Der Zug, welcher das französische Kaiserpaar bringen sollte, verspätete sich nicht unbedeutend. Unsere Majestäten mußten eine halbe Stunde auf dem Perron warten, und man sah namentlich dem Kaiser die zunehmende Ungeduld an. Endlich, fünf Minuten nach fünf Uhr, rollte der Hofzug unter schwachem Beifallsrufen des auf dem Perron versammelten Publicums herein und glücklich, wie bei der Ankunft des Sultans in Penzing, mit dem kaiserlichen Wagon fast hundert Schritte über die Thür des Hofwartesalons und den von dieser bis an das zweite Geleise gebreiteten Teppich hinaus. Kaiser und Kaiserin verließen sofort ihren Standort und eilten an den Hofwaggon. Langsam und bedächtig, nicht unähnlich einem wohlhabenden Kaufmann, der von der Messe heimkehrt und gute Geschäfte gemacht, stieg Napoleon aus. Die beiden Monarchen traten aufeinander zu und reichten sich gegenseitig die rechte Hand, die sie kräftig drückten und längere Zeit beisammen hielten, gleichzeitig auch die Begrüßungsworte wechselten. Erst nachdem dieser Höflichkeitssacc vorüber war, erfolgte die Vorstellung der Gemahlinnen der Monarchen. Der Kaiser stellte Allerhöchstdenke dem Kaiser Napoleon vor, welcher sich vor der Kaiserin tief verbeugte und derselben die Hand küßte. In derselben Weise grüßte der Kaiser von Oesterreich die Regentin von Frankreich.

Napoleon III. ist etwas größer und besser gebaut, als man sich ihn gewöhnlich vorstellt. In dem einfachen schwarzen Leibrock mit Sammitragen, zugetupft und einen niedrigen Cylinder auf dem Kopfe, sah er zugleich stramm und behäbig aus. Sein Körper ist offenbar

noch sehr kräftig, sein Gang fest und leicht, aus dem Zügen spricht große Energie, und die freundliche Bonhomie, mit welcher er heute, rechts und links grüßend, lächelte, vermochte den scharfen, beobachtenden Ausdruck des Gesichtes nur wenig zu ändern. So sieht wahrlich kein kranker, gebeugter Mann aus, sondern Einer, der festhält, was er gewonnen. Der gelblich-braune Teint verräth in seiner eigenthümlichen, bronceartig schillernden Färbung den Napoleoniden auf den ersten Blick; das dicke Haar und der spitze, aber nicht übermäßige Geniquarte sind graublond. In seiner Jugend muß Napoleon ein ausgesprochener Blondin gewesen sein. Die Kaiserin der Franzosen trug ein weißes kurzes Seidenkleid mit schwarzen Spitzen besetzt, eine gleiche Mantille und auf dem Haupte ein dunkles Strohhütchen, von dem nach vorn ein Halbschleier herabfiel, den die Kaiserin auch nicht lüftete, so daß man die Züge der französischen Regentin nicht genau sehen konnte. Soweit der verrätherische Schleier den Anblick gestattete, waren Spuren großer Schönheit bemerkbar, doch mehr noch als die Gesichtszüge fallen die üppigen eigenthümlich blonden Haarflechten auf, welche hinter dem Hütchen hervorquellen. Der Schnitt des Kleides der Kaiserin der Franzosen — wenn wir nicht irren, nennt die Mode-Literatur diese Art der Gewandung „Robe à la Mexicaine“ — ließ die hohen broncefarbigen Stiefelletten der Kaiserin sehen. So viel wurde durch vergleichenden Augenschein klar, daß die äußere Erscheinung der österreichischen Kaiserin eine viel imposantere ist, ja daß selbst die Bewegungen leichter und gefälliger Natur sind als jene der Kaiserin Eugenie, die selbst im Momente der Begrüßung den Schleier nicht zurückwarf. Zum Schwefelkuffe, den die Regentinnen am Bahnhofe wechselten, forderte die Kaiserin von Oesterreich auf. Man konnte es beobachten, wie unsere Kaiserin sich herabneigte, und als die Kaiserin Eugenie diese Bewegung bemerkte, bewegte auch sie ihr Haupt, so daß der flüchtige Begrüßungskuß gewechselt werden konnte.

Die Ziele der Salzburger Zusammenkunft sind genau dieselben, die Frankreich und Oesterreich immer in der Deutschen Frage verfolgt haben.

Es ist die Politik der Negationen, die darin besteht: zu verhindern, daß Preußen weiter vorschreitet, als es eben vorgeschritten ist. Der Unterschied gegen früher lag nur darin, daß bei den Erfolgen, die Preußen im vorigen Jahre erstritten, der Eifer auf Seiten Frankreichs und Oesterreichs ein weit größerer ist, den weitern Fortschritten Preußens Einhalt zu thun.

Dieser Eifer aber kann uns nur erwünscht sein, denn er ist eine Mahnung für Norddeutschland wie für Süddeutschland und nicht eine Warnung für Preußen, wie man in Salzburg anzunehmen scheint, wo die Kräfte der beiden großen Factoren des continentalen Europas, Oesterreichs und Frankreichs, wesentlich überschätzt werden.

Preußen wird mit seinen Bundesgenossen die militärischen Arbeiten beschleunigen, die es übernommen, und in Süddeutschland werden die Freunde Preußens sich beeilen, letztem die Wege zu ebnen für die Erreichung der nationalen Ziele, auch in Beziehung auf Süddeutschland. Auf diese Weise wird der Störung des Friedens am besten vorgebeugt werden; denn der Frieden ist weit mehr durch die allgemeine Erkenntniß von der Fähigkeit Preußens bedingt, die süddeutsche Frage als eine innere Angelegenheit zu behandeln und jede auswärtige Intervention in dieselbe erfolgreich zurückzuweisen, als durch die Ueberzeugung von einer eventuell gegen Preußen gerichteten gemeinsamen Action Oesterreichs und Frankreichs.

Die letztere ist eine Provocation für Preußen, das, wenngleich es niemals die Bahnen der Mäßigung verlassen wird, die seine Politik von jeher gekennzeichnet haben, doch eingedenk seiner Pflichten, die es gegen Deutschland, gegen den Süden nicht minder

wie gegen den Norden, übernommen, mit verstärkter Energie an der Vollendung des deutschen Einigungswerkes arbeiten wird.

Die Süddeutschen Staaten werden einer PreSSION Preußens bedürfen; vor Allen werden die Bände, die uns mit Baden und Hessen verknüpfen, enger gezogen werden müssen, was für Württemberg und Baiern theils eine Aufforderung sein wird, hinter den nationalen Strebungen der Nachbarstaaten nicht zurückzubleiben, theils eine Warnung, nicht auf Unternehmungen fremder Mächte zu speculiren, die bei der steigenden Macht Preußens keine Aussicht auf Erfolg haben können.

Wenn die Norddeutsche Bundesarmee fix und fertig ist und Süddeutschland auch nur theilweise seinen Verbindlichkeiten gegen Preußen nachgekommen ist, dann wird man mehr und richtiger mit der vorhandenen Kraft Preußens rechnen, als mit den vermeintlichen Interessen der beiden Mächte, deren Repräsentanten jetzt eine Menge Wünsche in den Feinden und Neidern Preußens rege machen, von denen Keiner in Erfüllung gehen wird! —

Die Protokolle über die Verhandlungen mit den Hannoverischen Vertrauensmännern sind jetzt vollständig erschienen; es ergibt sich daraus in der That, daß die Vertrauensmänner mit großem Verständniß der Situation aufgetreten sind. Insbesondere darf die Erklärung, daß die Agitationen gegen Preußen in dem verständigen Theile der Bevölkerung durchaus keinen Boden mehr finden, als eine einstimmige angesehen werden. Dem Vernehmen nach zeigt sich jetzt auch bei dem König Georg eine größere Geneigtheit, seine Verhandlungen mit der preußischen Regierung zum Abschluß zu bringen.

Ein Schreiben aus Rom enthält die folgende ergreifende Schilderung der Verheerungen der Cholera in Albano, welcher auch Königin Maria Theresia zum Opfer fiel: „Die Cholera, welche in letzter Zeit in Rom abgenommen, ist plötzlich und zwar mit unerhörter Heftigkeit in Albano, einer kleinen, auf den Höhen, fünfzehn Meilen von der Hauptstadt gelegenen Stadt, ausgebrochen. Viele römische und ausländische Familien, welche sich an diesem gesunden und luftigen Orte gegen die anderwärts wüthende Krankheit für geschützt hielten, hatten sich daselbst niedergelassen. Der König Franz und die Königin Maria Theresia mit ihren Kindern befanden sich gleichfalls zum Landaufenthalt in Albano. Am 6. August ergaben sich die ersten Cholera-Anfälle. Tags darauf zählte man bereits hundert Erkrankte, wovon einige, wie vom Blitze getroffen, auf der Straße und in den Kirchen verschied. Es fanden herzerreißende Scenen statt. Die Trostlosigkeit und Verwirrung erreichte den höchsten Grad, da es bei dem so unvorhergesehenen Hereinbrechen des furchtbaren Uebels in Albano an Allem gebrach. Es gab weder Arzneien, noch Spitäler daselbst, und nicht mehr als zwei Aerzte. Von Schrecken ergriffen, flohen die unglücklichen Einwohner nach allen Richtungen, und bald war die Via Appia von Wagen und Fußgängern bedeckt. Einige der Flüchtlinge starben unterwegs, andere, nachdem sie kaum in Rom angelangt waren, wo sie sich sicher glaubten. Die päpstlichen Behörden haben große Anstrengungen gemacht, um in solcher Bedrängniß Hilfe zu schaffen. Aerzte, Medicamente und Wärter wurden nach Albano geschickt. Der Cardinal Altieri, Bischof von Albano, welcher jedoch gewöhnlich in Rom residirt, begab sich eiligst in die Mitte der bestürzten Bevölkerung und spendete mit wahrhaft apostolischem Eifer Almosen, Arzneien und geistlichen Trost. (Er ist, wie ein Telegramm meldet, ebenfalls der Epidemie zum Opfer gefallen.) Die Cardinale Sacconi und di Pietro folgten diesem edeln Beispiele. Ein Detachement Zuaven, welches von Belettri zurückkehrte und sich auf dem Durchmarsche in Albano befand, hat verlangt, daselbst zu bleiben, um Beistand zu leisten. Die braven Soldaten legen eine bewundernswürdige Entschlossenheit und Hingebung an den Tag. Sie pflegen die Kranken, graben die Gräber und beerdigen die Todten, von denen viele nicht begraben worden wären, da die einheimischen Todtengräber, von Schrecken ergriffen, Anfangs jeden Dienst verweigert hatten. Der Graf von Caltagirone, der jüngste Bruder des Königs Franz, war unter den ersten von der Seuche Ergriffenen. In dem seine Mutter ihn mit Selbstverleugnung pflegte, zog sie sich bald dieselbe Krankheit zu. Ihr Zustand trat sogleich mit den gefährlichsten Symptomen auf. Am folgenden Tage hatte die Königin Maria Theresia aufgehört zu leben. Ihre Tochter Prinzessin Maria Pia war gleichfalls im Laufe desselben Tages erkrankt. Um eine Vorstellung von den Schrecken der Lage zu geben, genügt es zu sagen, daß Msgr.

Gallo, Beichtvater der Königin, welcher am Bette der erlauchten Kranken die Gebete der Sterbenden sprach, plötzlich selbst von der Cholera ergriffen, seinen heiligen Dienst nicht vollziehen konnte. Cardinal Altieri oder, nach andern Mittheilungen, sein Generalvicar war es, der, eben in diesem Augenblick eintretend, die unterbrochenen Gebete fortsetzte. Nachdem die Epidemie 2000 Personen ergriffen, wovon die Hälfte erlegen ist, scheint sie nach den letzten Nachrichten aus Albano in ein Stadium der Abnahme getreten zu sein.

— Unser König wird den kurzen Aufenthalt, welchen er in Berlin resp. Babelsberg genommen, benutzen, um diejenigen Administrationsregeln für die neuen Provinzen festzustellen, welche durch die von ihm in Wiesbaden, Frankfurt a. M. und Kassel gegebenen Verheißungen bedingt sind. Der König hat auf seiner Reise die Ueberzeugung gewonnen, daß durch das Vorgehen des Justizministers und Ministers des Innern nicht immer seinem Versprechen gemäß, „die berechtigten Eigenthümlichkeiten zu schonen“, gehandelt worden ist. Wenn daher jetzt wieder das Gerücht von dem Rücktritt dieser beiden Herren auftritt, so hat dasselbe allerdings eine gewisse innere Wahrscheinlichkeit für sich.

— Die „Prov.-Corr.“ schreibt: Der Bundesrath hat vorläufig den von dem Bundespräsidium vorgelegten Geschäftsordnungs-Entwurf angenommen und diesen Entwurf an eine Commission, bestehend aus Delbrück, Friesen und Verbrat, zur Berichterstattung vor der endgiltigen Feststellung überwiesen. Der Bundesrath hat Bucher zum Protokollführer erwählt. Das Präsidium hat die Ernennungen der Ausschüsse für das Landheer- und Seewesen, der Bundesrath die Wahlen der übrigen Ausschüsse vollzogen. Die Zollvereins-Verträge und der Bundeshaushaltsetat sind bereits vorgelegt, die übrigen angekündigten Vorlagen sind bereits bekannt.

— Der „Staats-Anz.“ bringt einen Allerhöchsten Erlaß vom 5. August, durch welchen gemäß Gesetz vom 9. März 1867 die Ausgabe der Staatsanleihe von 24 Millionen für die Ergänzungsbauten der Eisenbahnen genehmigt wird.

— In conservativen Kreisen geht man mit der Absicht um, beim nächsten Reichstage selbstständig einen Gesetzentwurf wegen Begründung von Arbeiter-Invaliden-Kassen und Begründung von Hypotheken-Banken nach dem Muster des Berliner Pfandbrief-Amtes einzubringen.

— Es ist die Bestimmung getroffen, daß, wo durch die Witterungsverhältnisse die Ernte erschwert ist, in den neuen Landestheilen die Einberufung der Reservisten da, wo sie nämlich angeordnet ist, auf einige Zeit verschoben werden kann. Nach dieser Richtung hat auch das General-Commando des neunten Armeekorps (Schleswig und Holstein) Verfügungen erlassen.

— Der Quartierstand der preussischen Armee außerhalb des Landes wird sich nach der bevorstehenden Rückkehr der beiden Infanterieregimenter aus dem Königreich Sachsen, mit Ausnahme von Mainz, auf 6 Garnisonen beschränken. Nach den getroffenen Vereinbarungen erhalten: Hamburg 2 Bataillone, Bremen, Lübeck, Sondershausen, Detmold und Bielefeld je 1 Bataillon Infanterie als dauernde Besatzung. Ueber die zu wählenden Truppentheile ist ein bestimmter Entschluß noch nicht gefaßt.

— Bekanntlich soll mit dem 1. October die Reorganisation der neuerworbenen Provinzen vollendet sein. In Hannover glaubt man jedoch, daß das Interimisthüm noch weiter, und zwar über den 1. October hinaus, bis zum Zusammentritt des Landtages ausgedehnt werde.

— Wie es heißt, steht die Vertagung der braunschweigischen Stände bevor, weil von ihnen die Annahme eines Antrages auf Abschluß einer Militärconvention mit Preußen zu erwarten stand, während der Herzog von einer ferneren Beschränkung seiner militärischen Oberhoheit nichts wissen will.

— Die Begrüßung zwischen dem König von Baiern und dem französischen Kaiserpaar in Augsburg war eine sehr herzliche. Der König küßte der Kaiserin die Hand, die Kaiserin dagegen dem jugendlichen Monarchen die Wange.

— Wie das „Dresdener Journal“ meldet, arbeitet Napoleon persönlich täglich Morgens mit Herrn v. Boust. — Anderen Quellen zufolge sollen nach der Zusammenkunft der Monarchen Konferenzen zwischen den Ministern Oesterreichs und Frankreichs stattfinden, um die Ergebnisse der Salzburger Vorbereitungen zu fixiren.

— Die Kaiserin der Franzosen besucht von Salzburg aus die Mutter Kaiser Maximilian's, Erzherzogin Sophie, in Ischl.

— Die ungarische Regierung hat an der Grenze 9000 Zündnadelgewehre angehalten, welche von Berlin nach Bukarest gesandt wurden.

— In Italien ist vom Minister des Innern an sämtliche Präfecten ein Circular erlassen, worin allen Beamten der öffentlichen Sicherheit, welche verlangen, in Sicilien zu dienen, außer der Reiseentschädigung noch ein Avancement versprochen wird.

— Aus Constantinopel wird gemeldet, daß der Sultan dem Kaiser Napoleon 13 und dem Kaiser von Oesterreich 11 arabische Pferde als Geschenk zugesandt habe.

## Locales und Provinzielles.

Danzig, 22. August.

— Sr. Maj. Corvette „Gazelle“ ist gestern von der Rhebe gefegelt.

— Die Segelfregatte „Niobe“, Kommandant Corv.-Capt. Schelle, hat heute auf die Rhebe gelegt, nimmt daselbst Munition ein und wird morgen früh die Anker lichten, um sich mit den vorausgegangenen Briggs „Rover“ und „Mosquito“ in Kiel zu vereinigen. In Kiel nimmt die Fregatte „Niobe“ die Seelabetten an Bord, und es tritt dann das Segel-Uebungsgeschwader der Ordre gemäß die Winterreise nach den Capverdischen Inseln an, woselbst Klima und Gewässer sich während dieser Jahreszeit vortreflich zu Segelübungen eignen.

— Der combinirte preussisch-norddeutsche Marine-Etat pro 1868 wird sich in seinen Bedürfnissen auf etwa 6 Millionen Thaler stellen, welche Summe, wie in bundesrathlichen Kreisen verlautet, vom Finanzminister erst dann genehmigt worden ist, nachdem die Decernenten des Marine-Ministeriums die Unmöglichkeit nachgewiesen hatten, mit einer geringeren Summe alle projectirten Bauten und namentlich im Kieler Hafen und an der Bahde auszuführen zu können. In jenen bundesrathlichen Kreisen ist man den Forderungen für die Marine sehr günstig gestimmt. Man will übrigens mit Bestimmtheit wissen, daß der Präses des Marineministeriums, General Nieben, der auch als Commissarius im Reichstag designirt war, vorige Woche seinen Abschied eingereicht hat, um am 1. October aus dem Dienste zu scheiden, und daß Vice-Admiral Jachmann Marine-Minister werden wird.

— Aus dem Namensverzeichnis des Offiziercorps der preussischen Armee ergibt sich, bei einem gegenwärtigen Bestande von nahezu 12,000 Offizieren, daß der Adel und das bürgerliche Element zu gleichen Theilen vertreten sind. In der Nomenclatur des Adels figuriren in erster Reihe: 52 v. Arnim, 39 v. Wedell, 38 v. Kleist, 36 v. Treskow, 35 v. Puttkamer, 32 v. Frandenberg, 32 v. Alvensleben etc. Dem Bürgerstande gehören an: 98 Müller, 96 Schmidt, 88 Schulz, 48 Fischer, 45 Meyer, 38 Schröder, 36 Neumann, 35 Hoffmann, 32 Beder etc. Der Grafenstand wird repräsentirt durch: 21 Schulenburg, 16 Dohna, 14 Schwerin, 10 Stollberg, 9 Arnim, 8 Eulenburg, 8 Finkenstein etc. An Freiherren finden sich vor: 14 Buddenbrock, 14 Fürstenberg, 11 Ledebur, 10 Buttler etc. Nach den Provinzen ist der märkische und pommersche Adel verhältnißmäßig am zahlreichsten in der Armee vertreten.

— Die intendirte Gehaltserhöhung der Offiziere erstreckt sich nur auf Lieutenants; doch ist es mehr als fraglich, ob das Project bereits am 1. October in's Leben treten wird. Dasselbe gilt übrigens von der Erhöhung des Servises, wobei, wie wir hören, die Eintheilung der Garnisonorte in fünf Klassen in Aussicht genommen ist.

— Durch Erkenntniß des königlichen Obertribunals wird folgender Rechtsgrundsatz festgestellt: „Die Strafe des §. 113 des Strafgesetzbuchs trifft Jeden, welcher sich zu demjenigen Militärdienste, zu welchem er nach seiner natürlichen Beschaffenheit fähig war, untauglich macht, sollte er auch zu anderen Diensten als dem eigentlichen Waffendienste tauglich geblieben sein.“

— Da der Wahl-Termin zum Reichstag dieses Mal auf einen Sonnabend anberaumt worden ist, so soll, um etwaigen Gewissens-Bedenken der israelitischen Bevölkerung zu begegnen, Verfügung getroffen werden, daß auf Anrufen der Vorstände der jüdischen Gemeinden die Stimmzettel an dem gedachten Tage noch bis eine Stunde nach Sonnenuntergang entgegengenommen werden.

— Die Lehrer an den Gymnasien und Real-Schulen berathen jetzt eine Petition, die darum bittet, die Sommerferien mit den Herbstferien zu vereinigen und also die schulfreie Zeit in einem Stücke zu gewähren. Es würde dies für Viele, auch Schüler und Eltern, in Hinsicht der Reisen sehr lieb sein.

Nachdem die Reorganisation der Elementarschulen hiesiger Stadt bis auf die altstädtische Mädchenschule durchgeführt worden ist, hat die Schuldeputation dem Magistrat das Projekt der Reorganisation der höheren Lehranstalten vorgelegt, welche seit längerer Zeit, gleichfalls wegen Mangel an Räumlichkeiten, unter der Ueberfüllung der Klassen gelitten haben. Der Vorschlag der Kommission geht dahin: 1) die Johannischule in ein Realgymnasium umzuwandeln und demselben das Franziskanerkloster als Schulgebäude zu überweisen, 2) die vorstädtische Mittelschule in eine höhere Bürgerschule umzuwandeln und derselben das dann disponibel werdende Schulgebäude der Johannischule zuzuweisen. Um die städtischen Zuschüsse für die höheren Lehranstalten nicht höher anwachsen zu lassen, soll in sämtlichen Klassen derselben ein Schulgeld von 2 Thln. pro Monat erhoben werden. Ueber diese Vorschläge dürften in einer der nächsten Stadtverordneten-Versammlungen eingehende Debatten zu erwarten sein.

In der Arbeitshaus-Angelegenheit ist die betreffende Kommission noch mit der Wahl des Bauplatzes beschäftigt, welche wohl auf eines der beiden städtischen Grundstücke in der Sandgrube fallen dürfte, da der in Vorschlag gebrachte Antheil an der früheren Schulz'schen Bleiche nicht Räumlichkeit genug bietet. In der nächsten Stadtverordneten-Versammlung soll der Bauplan vorgelegt und die Wahl des Bauplatzes anheimgestellt werden.

Seit gestern sind an der Cholera wieder 6 Civil- und keine Militärperson gestorben, — 8 vom Civil und 2 vom Militär erkrankt. Die gesammte Zahl der Todten ist bis jetzt 178, der Erkrankten 322.

[Victoria-Theater.] Fräul. Neufeldt hat dem wiederholten Ersuchen unserer Direction nachgegeben und wird bereits morgen ihr hiesiges Gastspiel als „Therese Kronen“ beginnen. Nach verschiedenen Hamburger Berichten excellirt Fräul. Neufeldt, diese treffliche Sourette, besonders in dieser Rolle, demnach dürfen wir dieser Vorstellung mit außerordentlicher Spannung entgegensehen.

Der Amerikaner Fey, welcher hier bekanntlich in Gemeinschaft der Gebrüder Davenport Vorstellungen mit dem Wunderschranke gab, hat die Absicht, wiederum Productionen aus dem Gebiete der höheren Magie uns vorzuführen. — Die Gebrüder Berg werden am nächsten Sonntage mit ihrem Ballon im Schützengarten in Berlin aufsteigen und dann Stettin, Leipzig, Dresden und Königberg besuchen.

Das Willard'sche Museum ist neuerdings wieder durch einige Wachspräparate — Augenkrankheiten behandelnd — vermehrt worden. Wir machen besonders auf die anatomische Analyse der Venus aufmerksam, welche von der Gattin des Besitzers in sehr klarer und faßlicher Weise gegeben wird. Der Frau W. müssen wir nachrühmen, daß sie sich eines sehr gründlichen Studiums des menschlichen Organismus befleißigt hat, indem dieselbe auch jede außerhalb der Analyse liegende Frage mit wissenschaftlicher Schärfe beantwortet.

Zum nächsten Mittwoch ist das Turnfest der Elementarschulen in Aussicht genommen, und werden dieselben von der Schießbange aus ihre Turnfahrt nach Jäschenthal antreten.

Das Musikcorps unseres Husaren-Regiments wird auf einige Tage nach Elbing gehen und dort concertiren.

In das hiesige Polizei-Gefängniß sind eingeliefert worden: Ein Arbeiter, welcher auf dem Rammbaum eine arge Schlägerei mit Benutzung eines Messers eingeleitet, und ein Dieb, der ein Pferde-Geschirr gestohlen hat.

Laut einer an die hiesige Polizeibehörde ergangenen Requisition soll ein Liebespaar aus der Elbinger Gegend seine Reiseroute hierher genommen haben, welches wider Willen der betreffenden Verwandten sich mit einer guten Ausstattung versehen hat. Die Zurückführung des Pärchens ist den Letzteren um so wünschenswerther, als eine Mesalliance vorliegt.

Die letzte Poppoter Babeliste schließt ab mit 342 Familien, bestehend aus 1128 Personen; im vorigen Jahre waren um dieselbe Zeit nur 290 Familien mit 887 Personen gemeldet.

In dem gestrigen Blatte ist der Name des in Frauenburg verstorbenen Bischofs Gerviz genannt; er heißt aber Gerviz. Derselbe, gleich ausgezeichnet durch die strengste Pflichterfüllung wie durch eine unerschöpfliche Wohlthätigkeit, mit der er alles Gute förderte, hat der Diözese 61 Jahre als Priester angehört und ihr 25 Jahre als Bischof vorgestanden, nachdem er vorher schon 2 Jahre als Weihbischof gewesen.

In Bromberg ist am 16. d. Mis. nach 3 wöchentlicher Krankheit der Gymnasial-Director Dr. Deinhardt verstorben. Derselbe hat über

23 Jahre in dieser wichtigen Stelle segensreich gewirkt, sich auch durch seine wissenschaftlichen Vorträge und Schriften in weiteren Kreisen bekannt gemacht.

Es kommt immer noch vor, daß junge Leute bei Heranziehung zum Militärdienst einen großen Mangel an der nöthigen Schulbildung verrathen. Vornämlich ist dies bei den aus der Provinz Posen kommenden Rekruten der Fall. Beispielsweise sind im Verlaufe des vorigen Jahres aus dem Kreise Wongrowiec allein 28 Heerespflichtige eingestellt worden, welche weder schreiben noch lesen konnten. In Folge dieses Uebelstandes sind die Polizei- und Schulbehörden aufgefordert worden, mit allem Ernste auf einen regelmäßigen Schulbesuch hinzuwirken und besonders auf die unnachlässliche Vollstreckung der gesetzlich gebotenen Versäumnisstrafen zu halten.

Das Project zum Bau der Posen-Warschauer Eisenbahn ist ausgegeben, und sind die betreffenden Vorarbeiten eingestellt worden.

### Eine Rheinfahrt.

Novellette von R. E. Stab.

Am Rhein, am Rhein, da wachsen uns're Reben: Geseget sei der Rhein!

Matth. Claudius.

#### I.

Es war am 30. Juni des Jahres 1866, als es in den Straßen Berlins von Menschen mit freudestrahenden Gesichtern wogte, wie es sich die ältesten Leute seit anno 13 nicht entfallen konnten. Menschen, die lange aneinander vorüber gegangen, ohne über den gewöhnlichen Gruß hinauszukommen, hielten sich fest und hatten sich Neugierden aller Art vom Kriegsschauplatz in Böhmen zu erzählen, wo die Armee bei Skalitz, Trautenau, Gitschin, Königshof und Jaromirz wieder neue Lorbeeren geerntet, wovon die telegraphischen Nachrichten so eben eingetroffen waren. Besonders Unter den Linden war es „schwarz“ von Menschen, das Tagewerk mußte ruhen, wer konnte bei einer so vehementen Aufwallung patriotischer Freude noch arbeiten!

Alles strömte nach dem königlichen Palais, denn „der König geht zur Armee“, hieß es, und da wollte doch Jeder den greisen König noch einmal sehen. Man mußte und fühlte es ja wohl, daß etwas Großes im Werke sein mußte, wenn der König zur Armee geht; daß der Hohenzoller nicht hintenanstehet, wenn es heißt, etwas Entscheidendes zu leisten, sondern daß „der erste Soldat der preussischen Armee“, sei er auch schon ein Greis, an der Spitze seiner Truppen den Kampf für das Vaterland besteht. Deshalb wollte man den König noch einmal sehen, und stürmische Rufe drückten diesen Wunsch weithin schallend aus und drangen zu den Ohren des Königs. Dieser erschien denn auch auf dem Balkon des Palais, haarhaupt, so daß die weißen Locken in dem Winde spielten, und nahm Abschied von seinem jubelnden Volke mit herzlichen und bewegten, weithin verständlichen Worten, mit jenem Ernst und unter Anrufung der göttlichen Vorsehung, wie er es von Anbeginn des hochwichtigen Krieges an gethan. Mit dem Ausruf: „Lebt alle wohl!“ schied er von seinem Volke, und donnernde Hurrahs brausten durch die Luft, in welche sich die Klänge des „Heil Dir im Siegeskranz“ mischten.

Auch ich hatte diesem erhebenden Momente mit beigewohnt, meinen Neffen, den Assessor Oscar N. am Arme führend. Meine alte Augenschwäche spielte mir wieder Schabernack über Schabernack, die Thränen rollten bei der Abschiedsrede des Königs über Wangen und Bart, so daß meine Handschuhfinger ganz naß waren, denn des Taschentuchs wollte ich mich doch nicht gern bedienen; es sieht so weiblich aus für einen Mann, wenn er Thränen abwischt. Auch Oscar, mein stets witziger, munterer und zuweilen etwas windiger Herr Neveu, war ernst geworden. Als der König sich zurückgezogen, wandte er mich kurz um und sagte:

„Danke, es ist doch eine schöne Sache um das unverfälschte patriotische Gefühl eines Volkes, wenn es so mächtig aufbraust und kein Mißlaut es stört.“

„Es bedarf aber auch großer, erhebender Momente, um solch' ein Gefühl wach zu rufen, und diese sind selten in der Geschichte.“

„Darum sollten wir nicht so alltäglich darüber hinweggehen“, erwiderte Oscar, „sondern diesen Tag, diesen seltenen Tag würdig feiern, was meines Erachtens nicht besser geschehen kann, als wenn wir unsere Begeisterung für Preußens Größe und Macht durch ein Glas edlen Rheinweins noch zu erhöhen suchen.“

„Ich bin's zufrieden“, antwortete ich, „da ich ohnehin außer Stande bin, meinen alltäglichen Berufspflichten nachzugehen.“

Unter ähnlicher Unterhaltung waren wir um das königliche Palais herum in die Marktgrafenstraße auf jenen schönen Platz gelangt, der, als ein Unicum in der Welt dastehend, immer noch den profaischen Namen „Gendarmenmarkt“ führt, und verschwanden an der Taubenstraßen-Ecke in eine uns lieb gewordene alte patriarchalische Weinstube, wo wir das alte trauliche Plätzchen einnahmen.

Schon draußen empfingen wir die Versicherung, daß die Ereignisse des Tages die Unterhaltung der Gäste lebhafter gestaltete, als es sonst der Fall war; auch hatten sich zu dieser ungewöhnlichen Zeit mehr eingefunden, als gewöhnlich, wie wir das Bedürfnis nach Mittheilung fühlend. Die Unterhaltung drehte sich um die siegreichen Fortschritte der Armee in den letzten Junitagen, noch mehr aber um die Ereignisse, welche uns die nächste Zukunft bringen würde. Die Einen waren voller Vertrauen auf die Schlagsfertigkeit unserer Armee und auf den Eindruck, welchen das Erscheinen des Königs nun erst hervorrufen werde, die Anderen machten lange bedenklliche Gesichtser und meinten: der Benedek löde uns nur in die Falle, er hätte noch viele Trümpe auszuspülen, und wenn wir da nicht Stand hielten, dann sei es vorbei mit uns — und den Wein, den wir heute und morgen nicht tranken, den tranken übermorgen die Croaten.

Derartige spießbürgerliche Ansichten fanden dann die kräftigste Widerlegung bei Oscar, der mit einem Feuer und einer Zuversicht die nächsten großen Siege prophezeite, als hätte er in dem Buche der Zukunft gelesen. Ja, die Unterhaltung artete zuweilen fast in einen Kampf aus, dem als Waffen die scharfen Zungen, als Munition aber der Rüdesheimer diente, welcher in reichlichem Maße slos — damit ihn die Croaten nicht bekämen, meinte Oscar, spöttisch auf die Aengstlichen blickend.

Auch mich hatte meine mir sonst eigene Ruhe verlassen und den Neveu beifällig auf die Schulter klopfend, gab ich ihm die feierliche Versicherung, daß, wenn Preußen siegreich aus diesem Kampfe hervorginge und wir einen ehrenvollen Frieden schließen, ich im nächsten Jahre mit ihm den Rüdesheimer an der Quelle trinken wolle.

„Ein Mann, ein Wort!“ rief aufspringend Oscar, „die Reise ist uns sicher, so wir am Leben bleiben, denn siegen werden die Preußen, verlaß Dich darauf, Dank!“

Im nächsten Moment brach aber seine Juristen-Natur durch die Begeisterung, und er meinte, bei dergleichen hochwichtigen Zusagen sei es rathsam, dieselben schriftlich zu stipuliren, damit keine Mißdeutung obwalte. Ich protestirte anfangs gegen derartige Zweifel in meine Versprechungen, wenige Minuten darauf hielt er mir aber Feder und ein Scriptum unter die Nase, welches letztere ich nach flüchtiger Lesung unterschrieb, um ihm jeden Verdacht zu nehmen, als hätte ich die Aeußerung nur in einer Weinlaune gethan.

Bald darauf flanirten wir wieder die Linden auf und ab, wo noch in später Stunde ein bewegtes Leben herrschte. Berlin hatte eben eine andere Pnyssognomie angenommen, es fühlte und ahnte eine neue Zeit, jeder Gedanke heftete sich an die Vorgänge in Böhmen. (Fortsetzung folgt.)

### Bermischtes.

— Direktor P'Arronge und Frau sind am 17. August von Hamburg nach New-York abgereist, mit ihnen eine Anzahl von Schauspielern, welche sich für das Theater engagirt haben, das P'Arronge drüben neu begründen will.

— In Schweden und England ist, laut Telegramm, das Entewetter prachtvoll.

— In St. Gallen herrschte dieser Tage solche Kälte, daß auf dem Zettel des Sommertheaters die Worte standen: „Das Theater ist geheizt.“ Seitdem ist wieder warme Witterung eingetreten.

— Im südlichen Frankreich macht die Traubenkrankheit beunruhigende Fortschritte. Die Trauben werden grau, wachsen nicht mehr und faulen ab; und nimmt man sie ab, so verbreiten sie einen unaussprechlichen Geruch. Die Krankheit wird einem Wurm zugeschrieben.

— [Ein Kampf auf dem Rhein.] Am 16. d. M. Nachmittags gegen 3 Uhr bemerkten Leute auf der Mühlheimer Haide, nahe am Rheine, wie vom jenseitigen Ufer zu Mühlheim ein Rachen mit zwei Personen abließ, aus deren ungeschickten Bewegungen man abnehmen konnte, daß sie keine Schiffer wären. Ungefähr in der Mitte des Stromes angekommen, stürzte einer der Fahrenden auf den andern und warf ihn, nach kurzem Ringen, in den Rhein,

in dessen Fluthen er verschwand. Da man von beiden Ufern diesen Vorfall mit angesehen hatte, so stießen sofort Nachen ab, um den Einen zu retten und den Andern festzuhalten. Letzteres glückte, nicht so aber die Rettung des in's Wasser gestürzten Mannes. Bis gestern Abend war die Leiche noch nicht aufgefunden. Der Thäter setzte allen Fragen über die Beweggründe zu seiner That hartnäckiges Stillschweigen entgegen. Man will in ihm so wie in seinem Gefährten Schloffer aus einer der Werkstätten in Mühlheim erkannt haben.

— [Ein Bubenstück.] Aus Leipzig wird berichtet: Ahermals haben Bubenhände die Berliner Bahn in ruchloser Weise beschädigt; diesmal hatten sie sich zu ihrem Schurkenstreiche die zur Verbindungsbahn gehörende Strecke ausgewählt und auf derselben in der Nacht mehrere Telegraphenstangen umgelegt, einige Weichenfahnen abgebrochen und zwei Weichen falsch gestellt. Glücklicherweise ist der Frevler bemerkt worden, ehe eine Gefährdung dadurch herbeigeführt werden konnte.

— [Ein zärtlicher Gatte.] In der Gemeinde Betes des Szathmayer Komitates lebte ein Ehepaar in stetem Unfrieden und hätte sich der Mann von seiner langweiligen Ehehälfte gern frei gemacht, aber es ging auf keine Weise. In einer der jüngsten mond hellen Nächte beredete er sein Weib, mit ihm auf den Hof hinaus und dreimal um den Brunnen herumzugehen, sodann sich auf die Brunneneinfassung zu setzen und da abzuwarten, ob der liebe Gott ihr Schicksal nicht ändern werde. Arglos ging die Frau auf den proponirten Aberglauben ein. Als sie nun so auf dem Brunnenrande saßen, ergriff der Mann die Frau bei den Beinen und stürzte sie rücklings in den Brunnen; da dieser jedoch eng war, hielt sie sich an den Wänden fest und bat flehentlich, sie herauszuziehen, worauf er ihr die Brunnenslange reicht, sie auch zur Hälfte des Brunnens emporzieht und sie dann mit aller Kraft zurück ins Wasser schleudert. Natürlich schreit das arme Weib um Hilfe, worauf die Nachbarn herbeieilen und die Frau ärztlicher Pflege übergeben. Es ist Hoffnung vorhanden, daß sie mit dem Leben davon kommen wird. Der Gatte sitzt im Gefängnisse.

#### Meteorologische Beobachtungen.

22	8	336,49	+ 15,4	SSW. leicht, bewölkt.
12		336,77	16,2	W. flau, bedekt.

#### Schiffs-Report aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 21. August.  
2 Schiffe m. Holz.  
Angekommen am 22. August:  
Stephen, Harriet, v. Peterhead, m. Heeringen.  
Lefsin, Borussia, v. Shields, m. Kohlen.  
Ankommend: 1 Bart. Wind: WNW.

#### Geschlossene Schiffs-Frachten vom 22. August.

Hartlepool 11 s; Stockton 11 s 6 d; Newcastle 10 s 6 d pr. Load sichte Balken. Fishermow 1 s 2 d pr. Stück □-Sleepers. Aberdeen 16 s pr. Ton Knochen.

#### Course zu Danzig am 22. August.

	Brief	Weib	gem.
London 3 Mt.	6.23 $\frac{1}{2}$	—	—
Amsterdam kurz	143 $\frac{1}{2}$	—	—
do. 2 Mt.	142 $\frac{1}{2}$	—	142 $\frac{3}{4}$
Paris 2 Mt.	81	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3 $\frac{1}{2}$ %	76 $\frac{1}{2}$	—	—
do. 4%	84 $\frac{1}{2}$	—	—
Staats-Anleihe 4 $\frac{1}{2}$ %	98 $\frac{1}{2}$	—	—
do. 5%	103 $\frac{1}{2}$	—	—
Danz. Stadt-Obligationen	96	—	—

#### Börsen-Verkäufe zu Danzig am 22. August.

Weizen, 250 Last, 127 — 128. 29 pfd. fl. 630 — 700 pr. 85 pfd.  
Früher Roggen, 119 pfd. fl. 429 pr. 81 $\frac{1}{2}$  pfd.  
Rüben, fl. 510 — 546 pr. 72 pfd.  
Raps, fl. 525 pr. 72 pfd.

#### Bahnpreise zu Danzig am 22. August.

Weizen bunt 120 — 130 pfd. 95 — 110 Sgr.  
hellb. 120 — 128 pfd. 100 — 115 Sgr. pr. 85 pfd. 3.-G.  
Roggen frischer 110 — 123 pfd. 60 — 76 Sgr.  
Erbsen weiße Koch. 80 — 85 Sgr. } pr. 90 pfd. 3.-G.  
Gutter. 70 — 78 Sgr. }  
Gerste kleine 100 — 110 pfd. 56 — 60 Sgr. pr. 72 pfd.  
Hafer 40 — 45 Sgr. pr. 50 pfd. 3.-G.  
Rüben u. Raps 80/82 — 91/92 Sgr. pr. 72 pfd. 3.-G.

#### Angekommene Fremde.

##### Englisches Haus:

Die Kauf. Brochhausen a. Berlin, Cotteren a. Eyon, Fischer a. Annaberg u. Wilson a. Amsterdam.

##### Hotel de Berlin:

Rittergutsbef. Wiebenauer a. Graudenz. Die Kauf. Pillenthal u. Lohöfer a. Berlin, Leichrow a. Bromberg, Galeh a. Hamburg, Wendt a. Braunsberg, Weinland a. Leipzig u. Richter a. Dresden.

##### Hotel du Nord:

Amtsrath Journer a. Rodzillek. Dom-Kandidat Handmann a. Berlin. Rfm. Kratowski a. Königsberg.

#### Walter's Hotel:

Die Kauf. Wollmorgen a. Sieltin, Schramm u. Kap a. Berlin u. Wolff a. Berent.

#### Hotel de Thorn:

Die Kauf. Böhme a. Landsberg, Kemmerich a. Köln, Beherer a. Mannheim u. Kautelmann aus Breslau. Gestüts-Director v. Collin a. Luisenhof. Majoratsherr v. Carlowitz a. Schmiedeberg. Oekonom Simon a. Wittenberg. Captain Zietze a. Berlin. Gutbesitzer Frangenstein a. Carlow. Die Rentiers Krüger u. Fam., Till u. Fam. u. Bystow nebst Fam. a. Finkenstein.

#### Hotel zum Kronprinzen:

Die Kauf. Fahrenholz a. Stralsund, Schleich, Bodenstein u. Brendes a. Berlin.



## Elsly,

die stärkste und interessanteste Dame der Welt, gegen 400 Pfund schwer; ebendasselbst:

## Prinz Colibri,

der kleinste Herr der Welt und Liebling der Damen, 22 Jahre alt, 28 Zoll hoch, 26 Pfd. schwer.

#### Neben Elsly:

Das größte Riesen-Schlachtentheater.

Sämmtliche Ereignisse v. 1866, sowie das Allerneueste:

Die Erschießung des Kaisers Maximilian von Mexiko und die

Haupt-Piecen der Pariser Weltausstellung.

Täglich zu sehen von Morg. 10 bis Abends 10 Uhr.

Stand: **Senmarkt, 3. Budeweih,**

hinter Herrn Löwenbändiger Casanova Nemetti.

Abonnements-Billets sind an der Kasse zu haben.

L. Ley.

## Loose zur diesjährigen Kölner

Dombau-Lotterie, Gewinne Thaler 25,000, 10,000, 10,000, 5,000, 2,000, 1,000, 500 rc., zu Einem Thaler pro Stück von heute an zu haben bei

Edwin Groening,

Portschiffengasse 5.

In der letzten Ziehung fiel der zweite Hauptgewinn in meine Collette. Edwin Groening.

## Victoria-Theater.

Freitag, den 23. August. Erstes Gastspiel des Fräul. **Marie Neufeldt**, vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater zu Berlin. Theresie Krones. Genrebild mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 9 Bildern von W. Hafner. Musik von A. Müller.

## Billard's anatomisches Museum auf dem Senmarke

nur noch für kurze Zeit geöffnet.

Morgen für Damen.



## Löwen-Theater.

Während des Dominik-Marktes hieselbst in dem dazu erbauten Theater auf dem Senmarke

### große Vorstellungen

von dem rühmlichst bekannten Thierbändiger

### Casanova Nemetti

mit Wölfen, Löwen und Leoparden.

### Zum Schluß der Vorstellungen:

Die Luftfahrt auf dem 8jährigen Löwen „Jack“, wobei Madame Casanova Nemetti, auf demselben sitzend, in die Luft steigt. Eine Kunst-Production, die bis jetzt noch von keiner andern Thierbändigerin gezeigt worden ist.

Täglich 2 große Vorstellungen, die erste um 5 Uhr, die zweite um 8 Uhr und Hauptfütterung bei Beleuchtung.

Preise der Plätze: 1. Platz 10 Sgr., 2. Platz 5 Sgr., 3. Platz 3 Sgr. Kinder zahlen auf dem ersten und zweiten Platz die Hälfte. — Um geneigten Zuspruch bittet

Casanova Nemetti.

Großes Lager von böhm. Schleiß-Federn und russ. Daunnen, genähte Einschüttungen, Bettbezüge von 2 $\frac{3}{4}$  Sgr. ab, Preise äußerst billig und fest, empfiehlt

Otto Retzlaff.

Gelegenheits-Gedichte aller Art fertigt Rudolph Dentler, 3. Damm No. 18.

## Geistliches

## Vocal- & Orgel-Concert

Freitag, den 23. August, Abends 7 Uhr, in der St. Petri- & Pauli-Pfarrkirche, unter gütiger Mitwirkung der Concert-Sängerin Fräul. **Cl. v. Rentzell** aus Königsberg und des Organisten Herrn **Th. Ammer** nebst seinem Vereine, veranstaltet von

### Gustav Jankewitz,

Artist des Conservatoriums in Warschau.

Billette à 10 Sgr. sind in den Buch- und Musikalien-Handlungen der Herren Anhuth, Doubberck, Habermann, Homann, Weber und Ziemssen, sowie in den Conditoreien der Herren Grentzenberg, a Porta und Sebastiani, beim Küster der Petri-Kirche Herrn Laff, Foggenspuhl 70, in Neufahrwasser in der „Börse Danzig“ und bei Herrn Zelinski, Bergstraße 20, zu haben.

Das Programm wird am Eingange vertheilt werden.

NB. An den Kirchthüren findet kein Billet-Verkauf statt.

## UNION.

## Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu London.

Errichtet A. D. 1714.

Capital: Eine Million Pfund Sterling.

Wir beehren uns hiermit ergebenst anzuzeigen, daß wir dem Herrn **Richard Olwig** die Vertretung unserer Gesellschaft für **Danzig** nebst Umgegend übertragen haben.

Berlin, den 20. August 1867.

### Kerfack & Winckler,

General-Agenten für Deutschland.

Auf Vorstehendes Bezugnehmend empfehle ich mich zum Abschluß von Versicherungs-Anträgen, und werden Pläne und Formulare verabfolgt durch

### Richard Olwig,

Haupt-Agent der „Union“.